

# Zaubern können sie nicht nur in der Musik

Im nahezu ausverkauften Stadttheater sorgten die vier Ausnahmemusikerinnen von «Salut Salon» mit ihrem neuen Programm «Die Magie der Träume» für einen zauberhaften Abend mit Musik, die alle Grenzen sprengte und das Publikum zu Begeisterungstürmen hinriss.

Edith Fritschi

Astor Piazzollas Tangos sind immer dabei in den Programmen von «Salut Salon». Auch diesmal wieder, und so begann der Abend fulminant mit dem «Tango del diablo» mit melancholisch kraftvollem Sound und chromatischen Passagen, die einen aus der Wirklichkeit direkt zu einem anderen Planeten katapultieren.

Wie die vier Frauen im kleinen Schwarzen – Angelika Bachmann, und Iris Siegfried (Geigen), Maria Well (Cello) und Olga Shkrygunova (Klavier) – ihre Instrumente spielen, ist fast schon magisch und bleibt es das ganze facettenreiche Programm über, das von Klassik über Chansons, Pop, Jazz und Filmmusik reicht und Genre Grenzen mühelos und gekonnt überschreitet. Musikalische Magierinnen sind die vier Frauen, einzeln und im Zusammenspiel, das punktgenau und hochpräzise ist, und in dem so viel Begeisterung mitschwingt, als spielten sie das Programm zum ersten Mal. Was natürlich nicht der Fall ist.

## Wieder unterwegs nach Zwangspause

«Die Magie der Träume ist pandemiebedingt schon zwei Jahre alt», sagt Angelika Bachmann; die vier gastieren damit – nach Zwangspause und einer Trucktour mit Auftritten im Freien – wieder auf den Bühnen in Deutschland und der Schweiz und scheinen die Auftritte mindestens so zu genießen wie das Publikum, wenn sie Tschaikowskis «Winterträume» spielen, «La Nocturne» aus dem Flötenkonzert von Vivaldi oder «Guten Abend, gute Nacht» von Johannes Brahms. Oder wenn man sich plötzlich in den «Zauberlehrling» von Paul Dukas versetzt sieht und die «Season of the Witch» (Donovan Philips Leitch) erklingt und die Musikerinnen zu Hexen werden. «When shall we three meet again» murmeln, flüstern und krächzen sie, und schon findet man sich in Shakespeares «Macbeth» bei den «weird sisters». Die Musikerinnen turnen und tänzeln gekonnt auf der Bühne herum und zeigen, dass sie neben ihrem Instrumentalspiel noch viel mehr draufhaben als die Musik. Sie können singen, tanzen, wechseln vor der Pause die Stöckel- in flache Schuhe aus, steppen, sind komödiantisch und komisch.

Und sie können zaubern, was sich auch im brennenden Bogen der Cellistin zeigt, der das Publikum vor Schreck zusammenzucken lässt. Aber die Bühne brennt nicht,



Virtuos und voller Energie: Das Quartett «Salut Salon» mit Olga Shkrygunova (Klavier), Angelika Bachmann, Maria Well und Iris Siegfried (v.l.).

BILD SELWYN HOFFMANN

das Spiel geht weiter mit Tänzen, Märchenstunden, Romanzen und Träumen oder Franz Wittenbrink «Hexeneinmaleins – Musik» mit Goethes Text.

## Träume sind Schäume

Ist es Traum oder ist es Realität, fragt man sich angesichts dessen, was auf der Bühne erklingt und schwingt? Weder das eine, noch das andere, sondern «Träume sind eben Schäume». Also gibt man sich der Magie, dem Zauber und der Musik verschiedener Schöpfer hin, die Angelika Bachmann für das Quartett so passend wie einfallsreich arrangiert hat. Und man staunt über das breit gefächerte Repertoire, das «Salut Salon» seit knapp 20 Jahren zu immer neuen Pro-

## Musikalische Magierinnen sind die vier Frauen; einzeln und im Zusammenspiel, das punktgenau und hochpräzise ist.

grammen animiert. Stets wird daraus ein runder thematischer Abend.

Das Magisch-träumerische im neuen Programm wird auch durch das Bühnenbild unterstrichen. Transparente Vorhangbahnen fallen von der Decke, die an ein Himmelbett erinnern und in allen Farben leuchten – je nach Stimmung und Szenerie der Musikstücke. Die vier präsentieren sie mit ihrer schon zum Markenzeichen gewordenen «Instrumentalacrobatik», bei der schon mal einige Bogenhaare fliegen. Natürlich darf Oskar, die Puppe nicht fehlen – der einzige Mann, der als eine Art Maskottchen auf der Bühne mit dabei ist und ebenfalls zaubern kann. Er lässt Konfetti auf die Musikerinnen rieseln, und sie spielen un-

beindruckt weiter: «Kinderszenen» von Schumann, einen «Traum im Reisfeld» oder Ludwig Hirschs «Komm, grosser schwarzer Vogel», den Iris Siegfried mit melancholischer Tiefe interpretiert. Es folgt der «Hot Canary» in rasendem Tempo, bei dem einem fast Hören und Sehen vergeht, und dann nähert sich «Salut Salon» dem Schluss mit einem mitreissend-bewegenden jiddischen Lied, dessen Zeile «jedes Kind in Odessa» mitsingen kann. Mitgesungen hat das Publikum nicht, aber geklatscht wie wild, es gab Standing Ovationen und eine akrobatisch gespielte Zugabe mit Vivaldi-Klänge. Aus aktuellem Anlass sammelten die Musikerinnen für die «Nothilfe in der Ukraine». Mit viel Erfolg.

# Unternehmen zittern vor der Energiemangellage

Weil sich die Energie in Europa verknappt, müssen auch Unternehmen mit Einschränkungen rechnen. Netzabschaltungen wollen sie möglichst vermeiden, wie am ITS Techno-Apéro in Neuhausen deutlich wurde.

Kay Fehr

NEUHAUSEN. Die Energiemangellage schwebt über unser aller Köpfe wie ein Damoklesschwert. Nicht nur Private machen sich Gedanken, was bei einer Verknappung von Gas und Strom passieren könnte, auch die hiesigen Unternehmen müssen auf verschiedene Szenarien vorbereitet sein. Aus dieser Überlegung heraus organisierte das Industrie- und Technozentrum Schaffhausen (ITS) am Mittwochabend eine Veranstaltung, an welcher verschiedene Referenten den über 90 Besuchern pragmatische Ansätze lieferten, wie eine Energiekrise gemanagt werden kann.

ITS-Geschäftsführer Marco Jaggi bemerkte einleitend, dass die Unternehmen in den vergangenen Jahren mit einigen Krisen zu kämpfen hatten. «Ich bin überzeugt, dass sich die Unternehmen abermals anpassen können und einen Weg finden werden», sagte Jaggi.

Dazu soll der Anlass einen Teil beitragen.

## «Ja, wir haben eine Energiekrise»

Elektrizitätsexperte Thomas Marti erklärte, wie die hohen Energiepreise überhaupt zustande kommen: Zum einen ist wegen des Ukraine-Kriegs und den damit verbundenen Sanktionen das Gas knapp. «Zum anderen macht uns die geringe Verfügbarkeit französischer Kern-

## «Ein Blackout hätte finanziell gesehen grössere Ausmasse als ein Zwischenfall bei einem Kernkraftwerk.»

Thomas Kellenberger  
IVS-Leiter Energie und Umwelt

kraftwerke Sorgen. Wegen technischer Probleme sind nur 50 Prozent der Kapazitäten am Netz», so Marti. Die Folge: Der Strompreis, der sich im Vergleich zum Vorjahr etwa versechsfachte, steigt weiter. «Wir haben eine aussergewöhnliche Situation mit zwei voneinander unabhängigen Ereignissen.» Da das Schweizer Strom- und Gasnetz eng mit Europa verknüpft sei, ist sich Marti sicher: «Ja, wir haben eine Energiekrise, auch wenn

die Versorgung mit Strom und Gas zurzeit noch gesichert ist.»

Der Handlungsspielraum der Firmen ist beschränkt. Alles, was sie tun können, ist freiwillig Energie zu sparen. Der Rest werde vom Bundesrat verordnet, erklärte Markus Niedrist vom Elektrizitätswerk Schaffhausen. Dazu gehören Verbrauchseinschränkungen, Kontingen-

tierungen bis hin zu Netzabschaltungen. «Wir müssen die Situation ernst nehmen. Kontingente wären bereits ein massiver Eingriff für die Unternehmen», sagte Niedrist. Roger Brüttsch, der bei SH Power für den Bereich Gas verantwortlich ist, pflichtete ihm bei: «Wenn es so weit kommen sollte, wird es zäh.» Das Wetter sei ein wichtiger Nachfragetreiber – ein

kalter Winter könnte bereits zu einer Knappheit führen.

## Politik soll Rahmen schaffen

Was können Unternehmen also konkret tun? Energieexperte Mark Schuppli riet den Anwesenden, sich über die eigenen Prozesse und die Infrastruktur Gedanken zu machen. «Die Krisenvorsorge liegt grundsätzlich in der Eigenverantwortung jedes Unternehmens.» Daher sei es ratsam, sich jetzt bestmöglich vorzubereiten. «Jede Krise ist gleichzeitig eine Chance. In diesem Fall können Betriebsoptimierungen stattfinden, um Abschaltungen zu vermeiden», sagte er.

Aber auch die Politik sei nun gefordert, wie Thomas Kellenberger, Leiter der Kommission Energie und Umwelt bei der Industrievereinigung Schaffhausen (IVS), an der finalen Podiumsdiskussion betonte. «Ein Blackout hätte finanziell gesehen grössere Ausmasse als ein Erdbeben oder ein Zwischenfall bei einem Kernkraftwerk.» Deswegen müssten klare Rahmenbedingungen geschaffen werden. «Es braucht einen Schulterschluss von Staat und Wirtschaft», sagte Kellenberger. Marco Jaggi bilanzierte, dass vieles noch unklar sei, und von zahlreichen Faktoren abhängig. «Klar ist aber: Jede gesparte Kilowattstunde hilft uns, eine Mangellage zu vermeiden.»



Die Quintessenz der Podiumsdiskussion: Alle sollen an einem Strang ziehen. BILD KAY FEHR